



Pater Werenfried van Straaten o. praem. (1913–2003)

„Betet mit unerschütterlichem Vertrauen und mit einem Herzen, das die ganze Welt in Liebe umfasst. Und der Herr wird sich uns hinneigen und seine Barmherzigkeit wird keine Grenzen haben.“

Pater Werenfried van Straaten

Er gehörte zu den großen Gestalten der katholischen Kirche des 20. Jahrhunderts. Zur Generation einer Mutter Teresa und eines Abbé Pierres. Und er steht ihnen in seinem Einsatz für die leidenden Menschen nicht nach.

1934 trat Pater Werenfried van Straaten in die flämische Prämonstratenserabtei Tongerlo ein. In der Nacht des 7. Dezember 1947 schrieb er unter der Überschrift „Kein Platz in der Herberge“ einen Weihnachtsartikel, in dem er zur Hilfe für die besiegten Deutschen aufrief, aber auch zur Versöhnung mit dem geschlagenen Feind. Dies kann als die Geburtsstunde des heutigen Hilfswerkes „Kirche in Not/Ostpriesterhilfe“ gesehen werden. Er begann mit dem Sammeln von Speck (weswegen er lange Zeit liebevoll „Speckpater“ genannt wurde), dann mit dem Besorgen von Fahrzeugen für Priester, dazu kam 1952 die Hilfe für

die Länder hinter dem Eisernen Vorhang. Ab dem Jahre 1962 dehnte er auf Bitten von Papst Johannes XXIII. die Hilfe auch auf Länder der Dritten Welt aus.

Pater Werenfried hat all seine Kraft in den Dienst Gottes gestellt und all sein Vertrauen in Gott und die himmlische Mutter Maria gesetzt. Mit Gottes Gnade hat er ein Werk geschaffen, das Millionen Menschen Hilfe, Rettung und Trost gebracht hat. Er gedachte der verfolgten Christen, der Heimatlosen, der Notleidenden weit über das Maß hinaus, wie es von einem Christen erwartet wird. Seine Gründung Kirche in Not/Ostpriesterhilfe ist ein Liebeswerk des 20. Jahrhunderts, wie es nur einer schaffen kann, der ganz in Gott zu Hause ist. Pater Werenfrieds Leben war Helfen: Finanziell, materiell, immer auch spirituell, mit Worten des Trostes, der Ermahnung und der Liebe.

EINIGE PROJEKTE, die von „KIRCHE IN NOT“ unterstützt werden

Priesterausbildung

Die Ausbildung von zukünftigen Priestern ist eine der Prioritäten von „Kirche in Not“. Während in Westeuropa die Zahl der Seminaristen in den letzten Jahren stark zurückgegangen ist, gibt es weiterhin Länder, in denen die Berufungen

blühen. So gibt es beispielsweise allein in Nigeria ca. 9.000 Seminaristen. Doch oft sind die Familien zu arm, um ihrem Sohn den Weg zum Priestertum zu ermöglichen. Aber kein geeigneter Kandidat sollte aus Geldmangel weggeschickt werden. Im Jahr 2004 konnte „Kirche in Not“ insgesamt 18.468 Seminaristen mit Ausbildungsbeihilfe unterstützen (Osteuropa: 10.054, Afrika: 2.184, Asien: 1.483, Lateinamerika: 4.747). Hinzu kommen weitere Projekte für Priesterseminare, z.B. Renovierung, Ausstattung, Bücher und Fahrzeuge.



Seminaristen des St. Angela Seminars in Jos, Nigeria © Kirche in Not



Albaner Schwestern mit Straßenkindern in La Paz, Bolivien © Kirche in Not/Andrzej Polac

Ordensschwwestern

„Kirche in Not“ unterstützt sowohl Schwestern aktiver Kongregationen wie auch kontemplativer Gemeinschaften. Die Hilfe für kontemplative Ordensschwwestern gehört zu den Prioritäten des Werkes. Durch ihr Leben des Gebets und der Buße leisten sowohl die in der Verborgenheit der Klausur lebenden Nonnen wie auch die Schwestern der apostolisch tätigen Orden einen unschätzbaren Beitrag zur Evangelisierung. Die aktiven Schwestern setzen sich sowohl in der Pastoral als auch auf dem Gebiet der Erziehung und der sozial-karitativen Arbeit ein. Oft wirken sie dort, wo sonst kaum ein Priester hinkommt. Durch ihren selbstlosen Einsatz und ihre Liebe machen sie Christus mitten in unserer zerrissenen Welt gegenwärtig. Wie hier in Bolivien kümmern sich in vielen Ländern Schwestern um Straßenkinder und Drogenabhängige. Im Jahr 2004 hat „Kirche in Not“ in über 120 Ländern Ordensschwwestern mit fast 4,6 Mio. Euro unterstützt.



Das neue Kapellenschiff auf der Wolga. „St. Wladimir“ © Andrzej Polac

Kapellenschiffe in Russland

Seit 1998 konnten mit Hilfe von „Kirche in Not“ drei „schwimmende Kirchen“ finanziert werden, „St. Innokentij“, „St. Nikolaj“ und „Pater Werenfried“ – das neueste Schiff, das im Oktober 2004 feierlich eingeweiht wurde. Seine Kapelle ist dem „Hl. Wladimir“ geweiht. Im Vergleich zu den ersten beiden Schiffen, die vorwiegend in ruhigeren Gewässern des Don und der Nebenflüsse der Wolga von Schleppern gezogen werden müssen, kann das neue Kapellenschiff aus eigener Kraft fahren – auch auf der Wolga selbst. Durch die „schwimmenden Kirchen“ können Menschen in abgelegenen Gegenden besucht werden, die oft jahrzehntlang keine Kirche mehr gesehen haben.



Die Kinderbibel. „Gott spricht zu seinen Kindern“ wird in Indien verteilt © Kirche in Not

Kinderbibel

Anlässlich des Internationalen Jahres des Kindes 1979 entschloss sich „Kirche in Not“ eine Kinderbibel herauszugeben und sie den Kindern in der Dritten Welt zu schenken. Auf der III. Allgemeinen Bischofskonferenz von Lateinamerika, die zwischen Januar und Februar 1979 in Puebla stattfand, wurde den dort versammelten Bischöfen die kleine Bibel als Hilfe für die pastorale Arbeit angeboten: „Kinder brauchen so etwas wie eine Kinderbibel, damit das Bild von Jesus in ihren Herzen lebendig wird. Für viele Kinder dieser Welt bleibt dies aber ein unerfüllter Wunsch (...), denn viele sind so arm, dass sie sich ein Buch nicht leisten können“ (Pater Werenfried van Straaten o. praem., Gründer des Werkes Kirche in Not/Ostpriesterhilfe). Das Angebot wurde mit Begeisterung aufgenommen. Heute, nach 26 Jahren, sind mehr als 42 Mio. Exemplare in 147 Übersetzungen erschienen und in 137 Ländern der Welt verteilt worden. Die kleine ansprechend illustrierte Bibel „Gott spricht zu seinen Kindern“ hat sich zu einem wichtigen Instrument der Pastoralarbeit entwickelt. Sie wird nicht nur in den Familien, in der Katechese und in der Schule verwendet, sondern ebenso in Krankenhäusern, Altenheimen sowie in der Gefängnis- und Militärseelsorge. Seit einigen Jahren wird das Projekt durch die Plakatserie „Gott spricht zu seinen Kindern“ ergänzt, die aus 49 Illustrationen des Buches besteht und vor allem als Unterstützung für die katechetische Arbeit mit Kindern vorgesehen ist, die nicht lesen und schreiben können. Die Plakattrollen sind sehr gefragt, denn wie uns ein Pater aus Ghana berichtete, sprechen die Bilder die Kinder besonders an: „Ein Bild sagt mehr als 1000 Worte“.